

Generalsuperintendentin
Ulrike Trautwein
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz
Wort des Bischofs für Radio 88,8
22.April 2017

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

„Ich glaube nur das, was ich sehe!“ Das hat jetzt auf einem Fest wieder einer zu mir gesagt, als er erfuhr, dass ich Pfarrerin bin. Ich hatte gerade davon erzählt, wie gerne ich Ostern mag, das Fest der Auferstehung mit all den Geschichten, in denen sich tiefe Verzweiflung in große Verwunderung verwandelt. Menschen, die eben noch ohne Hoffnung waren, spüren mit einem Mal eine Zuversicht, die ihr Leben wieder hell macht.

Wie das gehen soll, dass einer von den Toten aufersteht und wieder vor die Menschen tritt, die er liebt, das kann man naturwissenschaftlich nicht erklären. Und ehrlich gesagt finde ich diese Frage auch gar nicht so interessant.

Mich fasziniert dieses Erleben von Gottes schöpferischer Kraft. Sie bringt etwas Neues hervor und kann sogar den Tod besiegen. Seit 2000 Jahren schöpfen daraus unzählige Menschen ihren Lebensmut. So auch ich. Und gerade das Geheimnisvolle, was in diesem Aufstehen gegen den Tod verborgen ist, begeistert mich. Warum bin ich auf dieser Welt? Ist das alles hier ein kosmischer Zufall oder sind wir gewollt? Jeder einzelne von uns? Gott kann man nicht beweisen, das haben Menschen lange Zeit vergeblich versucht. Glaube geschieht einem. Verfügbar ist er nicht.

Genau damit hatte auch einer der Freunde Jesu zu kämpfen, Thomas. Er konnte einfach nicht glauben, was ihm die anderen von der Auferstehung Jesu erzählten. Deshalb wird er bis heute der „ungläubige Thomas“ genannt. Selbst als ihm der auferstandene Jesus gegenüber steht, weigert er sich zu glauben. Erst als ihm Jesus seine Wundmale zeigt, ist er bereit dazu.

Jesus erfüllt ihm seinen Wunsch. Aber dann stellt er klar: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ Und es stimmt: Es gibt ein paar

Dinge zwischen Himmel und Erde, an die wir glauben, die wir aber nicht wirklich sehen und fassen können.

Zuallererst die Liebe! Was wären wir ohne all ihre unterschiedlichen Spielarten: Es gibt Liebe zwischen zwei Menschen, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern, zwischen Freundinnen und Freunden.

Diese Liebe kann man nicht sehen, nicht besitzen, wohl aber fühlen und spüren. Wenn einem das Herz höher schlägt, wenn man den anderen sieht. Wenn einem am Herzen liegt, dass es dem anderen gut geht - dass er, dass sie glücklich ist. Wenn man zusammenhält – auch in harten Zeiten. Die Liebe ist für mich tatsächlich eine Himmelsmacht. Und selbst wenn ein Mensch gestorben ist, kann sie mich weiter mit ihm verbinden. Ein kleiner, großer Sieg über den Tod!

Wie schade, wie ernüchternd, wenn wir nur glauben, was wir sehen. Ich glaube mehr als ich sehen kann. Die Kraft dazu geht von Ostern aus.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Wochenende!